

Gross-Rifindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle u. volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig 1. —
 Halbjährig 2. —
 Vierteljährig 1. —
 (Einzeln Exemplare 10 fr.)
 Pränumerationen und Inserate werden auch in der „**Sungaria-Altien-Buchdruckerei**“ (ungarisches Haus) entgegen genommen und billigst berechnet.

Redaktion, Administ. u. Expedition:

Alte Tempelgasse 1041.
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In **Budapest**: bei M. B. Goldberger, Wainnergasse Nr. 9, Haasenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12, Bernhard G. Klein, Babgasse Nr. 4 u. M. Dukes & Mezei, Dorotheagasse Nr. 6. — In **Wien**: bei Rudw. Gans III, Mathiangasse 5, J. Danneberg II, Geringgasse 1 u. Heinrich Schalek, I. Volkzeile 12. Im „**Oeffenen Sprechsaal**“ wird die Zeitspille mit 10 kr. berechnet.

Ostern.

Ostern, das Fest der Befreiung und des Lichtes, des Erwachens und der Wiedergeburt ist neuerdings gekommen. Natur und Glaube vereinigen sich, dieses Fest zu feiern. Die Natur feiert die Stunde ihres fröhlichen Erwachens zu neuem Leben, und das Christenthum das Werk der Erlösung, das den Triumph des Göttlichen über Irthum und Vaster besiegelte und die Menschheit aus tiefster Erniedrigung zu den sonnigen Höhen der Auferstehungsfreude emporhob. Wie ein Weckruf tönen die Vespern des Welterlösers hinaus in alle Länder und auch der Kleinmüthigste wird von der frohen Osterbotschaft überwältigt: die Liebe, die begraben ward unter großem Trauern, ist auferstanden am Ostartage. Auch jetzt scheint die Liebe begraben zu sein, aber auch ihr Ostern wird kommen. Sie wird sich wieder erheben, wird die Steine sprengen, die niedrige Selbstsucht und Lücke auf sie gewälzt und siegreich durch alle Lände ziehen. Möchte doch die ganze Menschheit das große Erlösungswerk begreifen, alles soziale Glend wäre verschwunden und die Pforte des Heils, der Selbstgenügsamkeit und des Glückes Allen geöffnet! Mit diesem Wunsche rufen wir unseren Lesern zu: **Glückliche Feiertage!**

Kampfbereit.

Als die jährigen Osterei erhalten die Völker Oesterreichs von ihrem Parlamente das neue Landsturmgesetz. Der ung. Reichstag wird sich erst nach den Osterferien mit dem diesbez. Gesetzesentwurf zu befassen haben. Gegen den Plan, alle Kraft für die Verteidigung des Vaterlandes bereit zu halten, dürften bei uns kaum von

Fenilleton.

Was die Osterglocken erzählen.

Ein Märchen für große Kinder.
 Von **Julian Weiß.**

Die Glocken waren aus Rom heimgekehrt und hingen wieder im Kirchturme ihrer gewohnten Beschäftigung nach. Die lange Reise hatte sie ermüdet und matt und kraftlos ließen sie die Klöppel hängen. Aus der Kirche stieg der Weibrauch auf, in welchen sich der Geruch der brennenden Wachskerzen mischte, langsam in die Höhe, und die wohlige, süße, wärmende und so viel Zauber und Geheimnis bergende Wärme drang auch zu den Glocken empor und machte dieselben vor Wärme erzittern. Freilich hatten sie alle vor wenigen Tagen Italien mit seinen sonnigen Klüften, seinem lachenden Himmel und seinen glücklichen Menschen gesehen, aber hier im Kirchturme so eigentlich dabeim, fühlten sie sich erst wohl und sie begannen leise zu klingen.

„Ach wie gut ist's doch hier,“ „wie angenehm warm“ „wie schön“ bimmelten sie lustig durcheinander und dann fragten sie sich, was jede einzelne in Rom gesehen und ob es dort recht lustig gewesen?

Nur eine einzige Glocke, die größte, hatte bisher geschwiegen. Endlich begann auch sie:

„Habt Ihr in Rom etwas über die **M i s c h e** gehört?“

iegend einer Seite prinzipielle Einwendungen erhoben werden, da die ung. Nation stets bereit ist für die Sicherung ihrer Selbstständigkeit und die Verteidigung des heimischen Bodens den letzten Blutstropfen und den letzten Athemzug aufzubieten. Allein, wenn auch die Einführung des Landsturmes ein Gebot unabweislicher Nothwendigkeit ist, so drängt sich uns angeichts der mit schweren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Opfern verbundenen neuen Verschärfung der Wehrpflicht und der einander folgenden Erhöhungen der Militärlast die Frage auf: Wie soll das enden?!

Jetzt schon sind die Härten sehr groß, welche durch das dreijährige Herausreißen aller dienstpflchtigen jungen Männer aus dem Lebensberufe und durch die Reserveübungen entstehen. Was bis zum zwanzigsten Lebensjahre erlernt worden, sowohl an Kenntnissen, als an Handfertigkeiten, geht theilweise verloren in den Tagen des Gewehrtragens, aus der Lern- und Erwerbszeit fällt, drei Jahre und später noch manche Monate gänzlich fort. Die Schwierigkeiten der dienstpflchtigen, nach der Entlassung aus dem gemeinsamen Heere wieder dauernde Stellungen zu gewinnen, sind allezeit groß gewesen und wachsen in der Zeit der allgemeinen Kriege. Nun soll Alles Zeit seines Lebens Soldat sein, soll bis zum 42. Lebensjahre der Gefahr ausgesetzt sein, dem Kreise seiner Thätigkeit entzogen, seinen Beruf aufgeben, Weib und Kinder dem Glende preisgeben zu müssen. Wahrscheinlich, es ist das für uns keine frohe Osterbotschaft.

Sieg, Friede und Freude bedeutet das Osterfest, bedeutet Erlösung, und nun ist von Krieg, Trübsal und schweren Lasten die Rede.

Als oberster Grundsatz einer weisen Staatsregierung gilt heute das alte Wort: „Si vis pacem, para bellum“ — „Wenn du Frieden willst, sei zum Kriege gerüstet.“ Dadurch sind wir endlich in unserer sogenannten weit vorgeschrittenen Kulturperiode glücklich wieder auf jenem Standpunkte angelangt, auf welchem sich die Menschheit in den Anfängen der Zivilisation befand. In jener Zeit mußte Jeder alle anderen Lebewesen als seine geschworenen Feinde betrachten. Nicht gegen die wilden Thiere allein, auch gegen jeden Mitmenschen mußte der Einzelne gewaffnet sein. Das Leben war ein fortgesetzter Krieg Aller gegen Alle.

„Nicht das Geringste,“ klang es wie aus einem Stockemunde.

„Zoll ich Euch die Geschichte erzählen?“

„Gewiß, gewiß . . .“ war die Antwort und die „große Glocke“ begann:

„Da waren zwei Menschenkinder einander in unendlicher Liebe zugethan.“

„Was ist das Liebe?“ fragte das feine Stimmchen eines ganz jungen und unerfahrenen Glöckchens.

„Zahnweh im Herzen,“ brummte eine alte, von dem Zahn der Zeit hart mitgenommene Glocke, die viel geliebt und viel „gelitten“ zu haben schien.

„Die Altersversorgung für Mädchen und das Recht auf Arbeit für Männer,“ jagte eine heifere Glöckchenstimme.

„Gibt ein Traum ohne Schlaf und dann ein Schlaf ohne Traum,“ ließ sich eine andere Glocke vernehmen.

Und so medirten die Glocken fort, als ob sie an einem Kaffeetische säßen, bis endlich die Erzählerin, erzürnt darüber, daß man ihr das Wort entriß, aufschrie:

„Wollt Ihr hören und schweigen?“

Ein allgemeines „Ja“ war die Antwort und hierauf setzte die „große Glocke“ ihre Erzählung fort:

„Da waren zwei Menschenkinder in unendlicher Liebe einander zugethan; er war Jude, sie war Christin.“

Die Glocken ließen ein allgemeines A—a—a! der Verwunderung hören.

Und heute?

Nach tausenden Jahren der Kultur ist die Staatsweisheit wieder zur Anschauung gelangt, daß jeder Mann, welcher körperlich dazu im Stande ist, kampfbereit sein müsse, das Volk in Waffen ist heute wieder wie in ältester Zeit die Lösung.

Durch das zu schaffene Landsturmgesetz wird in unserem Lande die Waffenbereitschaft in jenem ganzen Maße durchgeführt, wie sie in anderen Ländern bereits besteht. Damit hat nun die Kriegsbereitschaft im Frieden ihren Höhepunkt erreicht, eine Steigerung in dieser Richtung ist nicht mehr möglich. Es tragen nunmehr die zivilisirten Völker Europas einen Kriegsharnisch, der ihnen mit seiner Steuerlast die Schultern wund drückt.

Und wozu dann müssen die Völker solche ungeheure Bürde, die sie fast erdrückt, mit keuchender Brust dahinschleppen?

Darauf sagen die Männer, denen die Leitung der Staatswesen anvertraut ist: „Wir stehen am Vorabende großer Ereignisse, welche nicht ein kleinmüthig Geschlecht antreffen dürfen, welche uns bis an die Zähne bewaffnet finden müssen. Ehe dieses Jahrhundert, dessen Heft wir durchleben, zu Ende geht, wird in Europa, wo fast jeder Fleck Erde Menschenblut eingesogen hat, ein Kampf losbrechen, der an weltgeschichtlicher Bedeutung an die größten Umwälzungen der Vorzeit heranreichen wird.“

Was die großen Politiker mit diesen Worten andeuten, ist der Kampf des **S l a v e n t h u m s** um die Führerrolle in Europa, wozu sich daselbe auf Grundlage der Erscheinung in der Weltgeschichte für berechtigt hält, daß die unzivilisirten Völker die mehr zivilisirten oder richtiger überzivilisirten Völker in der Herrschaft ablösen. Als der erste Napoleon seinen Gigantenraum, ein neues Weltreich mit der Hauptstadt Paris zu gründen, in ein Nichts zerrinnen sah, da sprach er jene Befürchtung aus, die heute die Staatenlenker bewegt, daß Europa **k o s a k i s c h** werden müsse.

Von Seite der Russen droht dem Frieden Europas die nächste Gefahr. Die Romanen, die Deutschen, sagen sie, haben Europa beherrscht, nun ist die Reihe an uns, die Herrschaft gebührt nun den Slaven. Gegen die Heeresmächtigen, welche aus dem unermesslichen Rußland gegen das westliche Europa heranziehen und welche nach dem

„Jawohl,“ fuhr die Erzählerin fort, „und sie liebten sich trotz alledem innig und wahr. Sie beschloßen, einander anzugehören für alle Zeit und Ewigkeit, und als sie zum erstenmale die Arme öffneten, um sich zu umfassen, das erstemal die Lippen wölften, um sich zu küssen, da traten die Menschen zwischen die Liebenden und sagten: „Gemach, gemacht, junges Blut! . . . Wartet doch bis der Priester Euren Bund segnet.“

„Und sie gingen zum Priester. Das war ein lieber, ein guter Mann. „Ihr wollt heiraten“ jagte dieser, „Seid Ihr aber auch gute Christen? . . . Beide errötheten und der Jüngling kispelte: „Ich bin Jude, aber ich liebe dieses Christenmädchen mit der ganzen Gluth meines Herzens und kein Mensch auf Erden vermöchte dieses Wesen inniger zu lieben, als ich.“ Das Mädchen lächelte glücklich und der Priester sah mit einem Mitleide des Mitleids auf das junge Paar. „Du bist ein Jude,“ entgegnete er, „und Deine Religion ist heutzutage allüberall ein Hindernis, — selbst in der Liebe. Du mußt entweder Deinem Glauben oder Deiner Liebe entsagen.“

Das Mädchen brach in Thränen aus und rief: „Ich liebe ihn, mein Vater!“ Der Priester legte seine Hand segnend auf das Haupt der Weinenden und flüsterte: „Und dennoch darf ich Euch nicht verbinden . . .“ Den Schmerz der Liebenden kann ich nicht schildern. Sie jammerten und klagten; er darüber, daß er ein Jude, sie darüber, daß sie eine Christin war.“

„Warum ließ er sich nicht taufen?“ fragte mit schriller Stimme eine Glocke.

„Warum wurde sie nicht Jüdin?“ fragte eine zweite Glocke.

Testamente Peter des Großen im ganzen Europa, ganz besonders aber in Konstantinopel und im weiten Asien, hinab bis zur Mündung des Ganges herrschen sollen, rüsten sich die beiden Mächte im Herzen Europas, Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Sie Beide, welche heute den Kontinent beherrschen, haben jene Kämpfe in erster Linie anzufechten. Und der Kampf ist umso schwerer, als Frankreich, von Deutschland niedergeworfen und aus seiner Gloire-Stellung verdrängt, zweifellos diese Gelegenheit benutzen wird, um zu den Waffen zu greifen, damit aber ist der allgemeine europäische Krieg entfesselt, den zu bestehen alle Kräfte des Volkes angepannt werden.

Gleichwie die Osterbotschaft an die gesammte Menschheit ergeht, der gesammten Menschheit Erlösung und Befreiung verkündet, so möge auch dieser große weltgeschichtliche Kampf, sollte er wirklich unvermeidlich sein, allen Völkern Erlösung und Befreiung bringen, Erlösung und Befreiung von der ungeheuren Bürde, die auf denselben lastet.

Wochenchronik.

(Zur Nepräsentantenwahl in hies. I. und V. Wahlbezirke.) Das Komitat hat die sofortige Vornahme der Nepräsentantenwahl im I. und V. Wahlbezirke angeordnet, welche bekanntlich bereits für den 10. vorigen Mts. anberaumt, aber infolge Beschlusses unserer Gemeindevorstände, die dagegen appellirte, unterblieben war. Das Komitat betrachtet die Appellation als extra dominium, die als solche die Vornahme der Wahl nicht behindern kann.

(Nicht genehmigt.) Der die Herabsetzung des für das Kaiserliche Hotel zu zahlenden Pachtzinses betreffende Beschlusse der hies. Gemeindevorstände wurde vom Komitate annullirt.

(Eisenbahnbauten in Torotál.) Vor gestern fand in Groß-Beskeret unter dem Vorsitze des Obergespanns Josef v. Herteleny eine Sitzung der gemischten Eisenbahnkommission statt. Von Seite des Komitates waren außer dem präsidentirenden Obergespann anwesend: Vizegespan Bela v. Tallian, Obernotar Eugen v. Ronay, Oberfiskal Bela v. Poroktan, die Reichstagsabgeordneten Ernest v. Daniel, Milan Njakovits und Paul v. Daniel jun.; von Seite des städt. Municipiums Pancesova: Bürgermeister Paul v. Peter, Magistratsrath Alexander Joannovits, die Municipalräthe Ferdinand Gramberg und Andreas Fisch er. Der präsidentirende Obergespann meldet, daß die Delegirten der Stadt Pancesova erschienen seien, um sich über den Stand der Gr.-Beskeret-Pancesovaer, resp. die Groß-Beskeret-Debeljacaer Eisenbahntrasse zu orientiren, andererseits auch, um die Bedingungen entgegenzunehmen, welche die Eisenbahnkommission bezüglich des Minimums des Beitrages der Stadt Pancesova zu den Baukosten feststellt, damit die Fortsetzung der diesfälligen Verhandlungen mit der Stadt Pancesova überhaupt ermöglicht werde. Im Laufe der hierauf geführten Debatte gaben die Mitglieder dem Wünsche Ausdruck, daß die Linie Beskeret-Debeljaca aus volkswirtschaftlichen, verkehrspolitischen und Rentabilitäts-Rücksichten nach Kubin ausgebaut und über Franzfeld nach Pancesova gezogen werde, wenn die Gemeinden zu den Kosten einen entsprechenden Beitrag leisten. Die Kommission beschließt sodann, der Komitats-Jurisdiktion vorzuschlagen, daß die Linie Beskeret-Debeljaca bis Kubin gezogen werde, die Fortsetzung der Linie Beskeret-Debeljaca über Franzfeld bis Pancesova jedoch nur in dem Falle, wenn die Stadt Pancesova zu den appropria-tiv fallulirten Kosten unter Saldo erore et omissio-nis 150,000 fl. als Beitrag leistet. Diese Basis ermöglichte dann die weiteren Unterhandlungen mit der Stadt Pancesova.

Die Erzählerin antwortete: „Sie hatten Stern, fromme, fürchterlich fromme Eltern und diese wollten einen Glaubenswechsel nicht gestatten. Daß die Eltern einer sogenannten „Mischebe“ ihre Zustimmung gaben, war schon viel. Die Liebenden waren förmlich verzweifelt, weil sie wußten, daß sie bei Lebzeiten ihrer Eltern nicht einander angehören dürfen.“

„Sie können doch warten,“ warf ein feines Stimmchen ein.

„Das glaubst Du, weil Du ein Herz aus Erz besitzt. Die Menschenherzen sind aber sofort Feuer und Flamme und es ist weit weniger thöricht, dem Sturmwind zu gebieten: „Schweige!“, als Liebende zu bitten: „Wartet!“

„Ein entsetzliches Ding, diese Liebe,“ flüsterte jene kleine Glocke, welche vorhin durchaus erfahren wollte, was die Liebe sei.

„Nütet Euch vor der Liebe,“ wimmerte eine großbauchige Glocke, die schon manche trübe Stunde erlebt haben mochte.

„... Jawohl, sie ist entsetzlich diese Liebe, beständige die Erzählerin, „und wahrlich, das Los dieser Liebenden schmit mir ins Herz. Tiefbewegt habe ich diesmal kein glückliches Menschen gesehen, wurde neugierig und slog näher. Was sah ich? Ein hübsches, aber dürftig gekleidetes Mädchen, in dessen Haar Federn sichtbar waren, obwohl die Kleine juist nicht auf Federn zu schlafen

(Abgeschafft.) Die von der hies. Gemeinde freierte Schlachthaus-Inspektorstelle ist vom Komitate abgeschafft worden, und bezieht demnach H. Georg Schwarz nach derselben vom 1. Mai ab kein Gehalt. Mit der Inspektion des Schlachthauses ist vorläufig Polizeikommissär Matits betraut worden.

(Betreffs der Anleihe des Torontaler Komitates) im Betrage von 1,200,000 fl. acceptirte die Kongregation des Offert der 1. Vaterl. Sparkasse mit 35 jähriger Amortisation und 6.75 Prozent Verzinsung.

(Die Dampf- und Wannenbadaktien-Gesellschaft) hält morgen nachmittags 5 Uhr in den Kadai'schen Lokaltäten eine außerordentl. Generalversammlung ab, deren wichtigsten Verhandlungsgegenstand die Vorschläge des Rechners-Komites über die Art und Weise der Tilgung der Passiva der Gesellschaft bilden.

(Theaternachricht.) Theaterdirektor Polgar eröffnet auf weitere sechs Vorstellungen ein Abonnement und wird während dessen Dauer die neuesten Bühnenprodukte zur Aufführung bringen. Seine Gesellschaft ist neu organisiert und dürfte auch fürderhin den Anforderungen thunlichst entsprechen. Der Abonnementsbetrag ist für einen Logenplatz 5 fl., Sperrplatz 1. Ranges 4 fl., 2. Ranges 3 fl.

(Zigunerbravour.) Vorigen Sonntag vor mittags sah ein brauner Zohn Pharaos vor dem Stand eines Zelters Posto und begann auf eine Freiwurst zu unterhandeln. Der Zelter verlangte für das Brathstück von einem „Schwartz!“ 2 fl. Dem „Dale“ schien der Preis zu hoch und meinte, daß er das ganze Stück — es wog genau 5 Pfund — auf einen Sitz hinunterlegte und das wäre denn doch eine theuere Mahlzeit. Weist du was — sagte der Zelter — wenn du das auf einen Sitz aufsetzt, so brauchst du mir keinen Kreuzer dafür zu bezahlen. Ein stolzer Spanier, wies unser Mann den Antrag mit Entrüstung zurück und meinte, er nehme nichts geschenkt. Er verpflichtete sich — fügte er hinzu — die Freiwurst auf einmal aufzuessen, wenn sie der Zelter der Beerdigung preisgibt und ihm obendrein 5 fl. gibt; dagegen mache er sich anbeidlich, ihm 15 fl. zu bezahlen, wofür auch nur ein Pfennig davon übrig bleibt. Gesagt, gethan. Unser Morc machte sich sofort an die Lösung seiner Aufgabe, als mit stammenswerther Ausdauer darauf los, verzehrte einige Pfund Weißbrot zum Schmause — den obligaten Wein hatte der Zelter besorgt — und schon schien es, als sollte er die Wette gewinnen. Eine große Menge Neugieriger umstand den Schauplatz und staunte den Gekümmter an. Drei Pfund waren schon von „Schwartz!“ unter seiner Raje verschwunden, als sein Magen ein zigunerisches Beto einlegte und ihm „ein bis hierher und nicht weiter“ gebot. „Weiter geht's nicht“ rief er aus und erklärte sich für besiegelt. Der Zelter füllte ein menschliches Mähen und begnügte sich mit 5 fl. Unser brauner Gentleman aber zog mit dem restlichen Schwartzstück in bester Laune und ohne Magenbeschwerden in Begleitung seiner inzwischen herbeigekommenen Dulcinea von dannen.

(Jerrim.) Der in letzterer Zeit bei Herrn Leop. Draxler als Getreidebesteller beschäftigte hies. Anwalt A. G. Berhard wurde vorigen Mittwoch von dem schrecklichsten aller Uebel — dem Jerrim befallen. Den Bedauernswerthen mochten schwere Sorgen um die Erhaltung seiner zahlreichen Familie — er ist Vater von 9 unverheiratheten Kindern — niedergedrückt und seinen Geist verwirrt haben. Wir hoffen, daß der brave Mann gerettet und seiner schwer geprüften Familie zurückgegeben werden wird.

(Graf Andor Zschényi verhaftet.) Am 22. d. M. wurde Graf Andor Zschényi in Wien verhaftet, weil er seine Frau mit einem geladenen Revolver

verbedroht hatte. Graf Andor Zschényi ist der Sohn des Grafen Eduard Zschényi, welcher als türkischer Pascha und Pampiers-Kommandant in Konstantinopel lebt. Die Frau des Grafen ist eine Russin, Tochter des früheren Direktors der russischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Konstantinopel. Das gräfliche Ehepaar lebte schon seit längerer Zeit in Unfrieden.

(Die Theatervorstellung vor Stern) wurden mit der am 19. d. M. aufgeführten Operette „Der Glückselige“ (Udvoske) beschloffen. Von sämmtlichen von der hier gastirenden ung. Theatergesellschaft bisher gegebenen Operetten ist „der Glückselige“ vielleicht am besten gelungen. Das Libretto ist, von den schlüpfrigen Stellen abgesehen, recht amüsant und die Musik ist eine liebliche. Einzelne Duos riefen insbesondere stürmischen Beifall hervor und wurden die Leistungen der Spielenden an diesem Abend besonders warm aufgenommen. Das Stück wurde zum Benefice des Herrn Antal gegeben. Einen durchgreifenden Erfolg erhielten Herrn Antal's „Pippö“, Herrn Polgar's „Pächter Makto“ und Hr. Bodor's „Glückselige Bettina“. Daß Herr Vihary aus seinem „Nacht Voran“ eine Figur schuf, wie sie besser kaum gedacht werden kann, sei besonders betont. Herr Nemeth sah als „Herzog Kritinelli“ sehr vortheilhaft aus. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen das ihrige redlich bei zum Gelingen der Vorstellung.

(Milde Spenden.) Der Passabider Kaufmann, Herr Daniel Sporer, veranstaltete bei einer daselbst stattgehabten Feiern-Unterhaltung zu Gunsten der Nagy-Bikatscher Nothleidenden eine Kollekte, welche 20 fl. 50 kr. Geld und 30 Mds Mehl einbrachte. Es spendeten die Herren: Alex. Bodor 1 fl., Gebrüder Sporer 1 fl., Eduard Hofmann 1 fl., Anton Gsell 1 fl., Sam. Fischer 1 fl., Joh. Jankovits 30 kr., Mita Savrilovits 1 fl., Svetofar Podgoritsits 30 kr., Joh. Silvas 1 fl., Peter Barbulovits 30 kr., Mor. Kraus 40 kr., Paul Gsiffar 40 kr., Mark. Klein 20 kr., Feri Jeremias 1 fl., Sal. Sporer 50 kr., Baron Kovits, L. L. Bachmeister 1 fl., Alex. Fischer 50 kr., Jud. Kris 30 kr., Jan. Matka L. L. Kuvarenitmeister 1 fl., Mich. Kuch 1 fl., Josef Konstantin 1 fl., Joh. Rajch aus Rakodaba 1 fl., Dr. Sam. Roth 50 kr., Jul. Gsell 50 kr., und Blumenstock 30 Mds Mehl. Die Spende ist bereits unter den N.-Bikatscher Armen vertheilt, und wird den edlen Spendern für ihre Mitthatigkeit hiermit öffentlich Dank gesagt.

(Der Petition der Gemeinde Karlova.) daß das Komitat die Aufhebung der seitens der Gr. Mikinda Gr. Beskeret Eisenbahngesellschaft auf deren Schanzen ausgeübten Exzitation von der genannten Gesellschaft erwirken möge, wurde Folge gegeben.

(Der Gemeinde Rakofalva) wurde zur Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 8000 fl. vom Komitate die Bewilligung erteilt.

(Notärwahl.) Der im hies. Gemeindeamte in Verwendung gestandene Liquidator, Herr Lorenz Zaffler, ist in Beszer zum Notär substituirt worden. Herr Zaffler ist uns als ein sehr befähigter Beamter bekannt und gratuliren wir der genannten Gemeinde zu dessen Acquisition.

(Von einem alten Sünder.) In einer der jüngsten Nummern d. Blattes haben wir erzählt, wie der emsige alte Intrigant und verfochtene Ungarischer Gynoka Radak mit seiner Ehrenbläse, womit er die Kommission, der er während der ganzen Dauer der jüngsten lokalen Disziplinär-Untersuchung nicht vom Halbe wick, belagerte, aufgefressen, und uns über ihn moquirt, daß er aus seinem ehelichen Intrigament, dem Gemeindegemeine, mit Schimpf und Schande abziehen mußte. Darob ergrimmte der alte Kitz und exhortirte in sein Leibjournal den ganzen Unrath seiner schmutzigen Seele, um uns damit zu beweisen. Der Rädelstührer der Hiezuverstandenen (1870-ben Radak György) mit a husvéti Vizaslak Kolomposz befohle abt? — Sieh Vizegespannsbericht 1881, Abschnitt selejtezes; ferner Horvath a forradalom története) kennt die Denkweise seiner Gesinnungsgenossen und stimmte dabei ein Vieles an, das bestimmt war, eine zarte Saite ihres Herzens in Vibration zu versetzen. Der Wurf mißlang, und dem Gravitationsgesetze gehorchend fiel der von sich geschleuderte Schmutz auf ihn selbst, den unflätigen Klumpen, zurück, so daß wir der Mühe überhoben sind, ihm zu antworten. Was wir hier sagen, ist somit keine Antwort, ebensowenig, wie dasjenige, was er gegen uns geschrieben, eine Abwehr ist; es ist einfach eine fleghafte und blödsinnige Schwärmung und verdient keine Silbe ernster Erwiderung. Kann er leugnen, daß er bei der Untersuchung Spionierdienste geleistet, daß er Angeberei und Ehrenbläse getrieben, daß er sich nicht entblödet, einen verfolgten Menschen in einer ebenso grauenamen als emsigen Weise in den Staub zu treten? Kann er uns widerlegen und behaupten, daß er nicht aufgefressen, daß seine Denunziationen sich nicht als grundlos erwiesen haben? Nichts von Alledem! Und dieser ferdide Gynoka Radak, dieser mit dem Hainszeichen des schwarzen Berrathes gebrandmarkte Gynoka Radak, waagt unseren Charakter zu schmälern! Hat er vergessen, wie er vor wenigen Jahren in Belgrad von dortigen achtbaren Serben, die anfangs seine Freunde, endlich seine Lücke erkannt und darüber aufs äußerste ent-

pört, ihn aus seinem eigenen Hause hinausgeworfen, auf der Gasse durchgebläut und an dem Körpertheile, der zu pädagogischen Zwecken dient, mit Fußstritten regaliert und mit gebrochenem Meile wie ein Hund liegen gelassen wurde? Es hat ihn immer hin nach Serbien gezogen, warum blieb er nicht? „Extra Hungariam non est vita“ meinte er, und hinkte nach dem schönen Ungarlande zurück.

— **(Erste Ungarische Allgemeine Affekuranz-Gesellschaft.)** Unter Vorsitz des Ausschuss-Präsidenten Paul v. Szócsich und in Anwesenheit von 27 Aktionären mit 298 Aktien wurde am 21. d. Mts. die ordentliche Generalversammlung der Ersten Ungarischen Allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft abgehalten. Der Direktionsbericht konstatiert, daß die Bilanz pro 1885 einen Gewinn von fl. 795.192,27 ausweist. Die Generalversammlung beschloß, von dem nach Kürzung der statutenmäßigen Dotationen verbleibenden Reingewinne per fl. 499.196,94 nach jeder ganzen Aktie eine Dividende von fl. 166 zu vertheilen, fl. 7929,86 gemeinnützigen Zwecken zuzuwenden und den verbleibenden Rest von fl. 1196,94 auf neue Rechnung vorzutragen. Bemerkenswerth ist die bedeutende Steigerung, welche die verschiedenen Reserven der Gesellschaft aufweisen, denn, wie der Bilanz zu entnehmen ist, beziffert sich die frei von jeder Belastung vortragene Feuer- und Transportversicherungs-Baar-Prämienreserve auf fl. 1.849.487,47, die Prämien-Reserve der Lebensversicherung auf fl. 10.999.459,34, die das Eigenthum der Aktionäre bildende Gewinn-Reserve auf fl. 1.806.771,14, die Reserve für Kurschwankungen bei den Werthpapieren auf fl. 372.953,41. Der Beamten-Pensionsfond beträgt mit Schluß des Jahres 1885 fl. 452.765,78 und der „Réserve-Fond“ fl. 58.248,24. Die Gesamt-Gewährleistungsfonds der Gesellschaft haben sich von fl. 17.112.100,54 des vergangenen Jahres nunmehr auf fl. 18.028.671,36 erhöht, in welchem Betrage die im Portefeuille der Gesellschaft befindlichen, in späteren Jahren fälligen Prämienwechsel per fl. 6.425.037,46 nicht inbegriffen sind. — Der Spezialbericht über das Vertheilungsgeschäft theilt mit, daß die Reorganisations fl. 7.332.011,73 betragen; durch Storni, Rückkäufe, abgetragene Kapitalien und Todesfälle sind Versicherungen im Betrage von fl. 6.281.086 ausgefallen. Der Betrag der aufrechterhaltenen Versicherungen hat sich demnach gegen das Vorjahr um fl. 1.250.924,95 vermehrt und erreichte mit Ende des Jahres 1885 fl. 54.212.460,70 Die Mortalität hat sich im vergangenen Jahre günstig gestaltet. Das Guthaben der mit 68 w i n n Versicherungen betrag am Schluß des Jahres 1885 fl. 263.664,72 und wird 1/2 Theil dieses Betrages mit fl. 87.888,24, sowie der Uebertrag pro 1884 per fl. 270,73, zusammen fl. 88.158,97 an alle jene Bezugsberechtigten vertheilt, welche mit Ultimo Dezember 1885 wenigstens volle drei Jahresprämien gezahlt haben, während fl. 175.776,48 als Sicherheitsfond auf das laufende Jahr übertragen werden.

Saaten-Bericht.

Wir haben diese Woche einen ausgiebigen Landregen zu verzeichnen; unter allen Umständen war derselbe von unschätzbarem Werthe. Der Boden hat nunmehr genügend Feuchtigkeit, sämmtliche Culturen haben einen üppigen Stand und berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Im Getreide steigt das Geschäft vollständig. Das Ausgebot bleibt am hiesigen Platze gering, aber auch die Nachfrage ist nur sehr mäßig; die Tendenz blieb daher gegen die Vorwoche unverändert, bei nomineller Notirung folgender Preise:

Weizen in Waggons selten ausgebaut, wird in Heimeren Posten bis fl. 7,60 bezahlt, für Mais babutrei hier in Waggonwaare bis fl. 4,75 erreichbar.

Verantwortlicher Redacteur und Eigenthümer:
Gabriel Szemere.

Schlammbad „Rusanda“ *) in Melence wird am 15. Mai eröffnet.

Dieses Bad heißt vorzüglich: **Scrophulosis, Rheumatismus, die verschiedenartigsten Geschwülste, Wunden und Geschwüre, manche Haut- und viele andere Krankheiten.**

Die Badeverwaltung hat zur heurigen Saison für **bessere und billigere Küche**, sowie auch für **bessere Musik** dadurch gesorgt, daß sie die beiden wichtigsten Posten durch **vorzügliche Wahl** neu besetzt hat.

Die **10 Armenstellen mit Freibad** sind auch für dieses Jahr festgesetzt, und **haben die darauf Reflectirenden ihre mit Armutsszeugnis versehenen Bittgesuche der Badeverwaltung im Vorhinein einzuhändigen.**

Alles Nähere über das Bad auf Verlangen brieflich durch die unterzeichnete

Badeverwaltung.

Melence, am 23. April 1886.

*) Das Bad „Rusanda“ wurde bei der Landesausstellung mit der großen Juryschrittsmedaille ausgezeichnet.

Pályázat.

Bassahid községben újonnan szervezett kül- és belrendőrségi őrzetetői állás betöltésére a határidő f. évi April hó 29. napjának d. e. 9 órára tüzetik ki Bassahid község-házához.

Javadalmazás: 400 frt. köteles azonban az illető saját költségén egy lovat tartani.

Felhivatnak ezen állásra pályázni szándékozók, hogy kellően felszerelt kérvényeiket a választást megelőző napig alosírott községi elöljáróságnál nyujtsák be.

Kelt Bassahidon, 1886. April hó 16-án.

Jankovits Sándor,
községi bíró.

Kundmachung.

Das in **Wofrin** in der großen Gasse daselbst befindliche **Haus Nr. 1189**, bestehend aus **1 Geschäftslokal, 2 Wohnzimmer** nebst **Küche und Speis** und **Magasin** ist zu **verpachten** oder auch zu **verkaufen**.

Auch kann das **Geschäft** sammt **Traffik** und **Ginrichtung** übernommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit der Hilfsnotär **Anton Kugler** in **Wofrin**.

Ein schönes

Lusthaus

ist zu **verkaufen**. Kauflustige können es im Hofe der Frau **Katharine Schannen** besichtigen. Den Verkauf vermittelt die Administration dief. Blattes.

Zu vermietthen!!

Das in der **Hauptgasse** gelegene Haus **Nr. 48 b.** enthaltend **2 Gassenzimmer, Küche und Speis**, nebst **Kubstall, Mais-Katarka** und **Garten** ist

vom 1. Mai l. J.

ab zu vermietthen.

Auskunft ertheilt die Administration dief. Blattes.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRÜNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Hotel London, Budapest, vis-à-vis vom Ost.-Ung. Staatsbahnhof.

Omnibus- und Pferdebahn-Haltestelle,
über 80 Zimmer von 60 kr. aufwärts.
Monats-Zimmer werden billigt
berechnet.

Carl Eblumsky
Hotel Director.

Pinselfn und sämtliche Sorten Oehlfarben.

In frischer Füllung sind nachstehende **Mineralwässer** angelangt, welche zu den billigsten Preisen zu haben sind:

**Borseker, Carlsbader, Giesshüb-
ler, Lubi-Margit, Marienbader, Mo-
hac-Agnes, Parader und Selters.**

Ferner offerire **Zucker, Caffee, Meis,
Mehle** und außer sämmtlichen Sorten **Spece-
rei & Farbwaaren: Salami, Grover,
Omentaler & Liptauer Frühjahrskäse**
ite ts zu den billigsten Tagespreisen.

Hochachtungsvoll
Johann Heß.

Firniss, Lacke, Anstreich und Lackfarben zu Eussböden.

Verlorene
und geschwächte
Manneskraft
IMPOTENZ.
Sichere Hilfe!
Mittel k. k. priv. Carbon-Ge-
minalien Douche heißt jeder vollkommen
ohne Folgenübel sicher und für
immer, oft schon in 2 Tagen sogar
sichtbar unheilbare Impotenz; jeden
Meters bei angenehmer, äußerlicher un-
bemerkbarer Kur — Attente hervor.
Prot. u. medic. Nachschriften, wärmte
ärztliche Empfehlungen u. tausende
Dankschreiben radic. Geheilte rathen
interne jedes Leidenden die sofortige
Anschaffung der Carbon Douche,
welche dauernde Geolge garantiert.
Komplett mit Gebrauchsanweisung u.
ärztlichen Gutachten fl. 3,80. —
Diskreter Fortvertrieb. Inhalt und
Verfasser nicht erkenntlich.
k. k. Carbon-Do-Douche-Depot
Dr. Karl Altmann,
Ordinationsamt für geheimkrankheiten.
Wien, VI. Gu. p. d. d. r. str. 95.

Ich, Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. lan-
gen **Niesen-Vorelen-Haar-**
re, hab mit Freunden von
Dankschreiben, die jeder
mann zur freien Einsicht auf-
legen, bewiesen, das mein
selbstverwendete Komade als das
sicherste Mittel für jede
Art **Haarkrankheiten**, ge-
gen Ausfallen der Haare,
zur Förderung des **Wachs-**
thums derselben, zur **Stär-**
kung des **Haarbodens**, ge-
gen **Kopfmigräne, Schnup-**
penbildung u. **Glasköpfe**,
von Herren bei **schütterem**
Schnurr- und Backenbart
mit **stauendem Erfolg**
angewendet wurde. — Analy-
sierungs-Attente der berühm-
testen **Nachwämer** liegen auf.
Preis eines **Fiegels** 50 kr., 1
fl. 2 fl. sammt **Gebrauchsan-**
weisung. — **Verandt** nach
allen **Reittheilen** mit Post-
nachnahme oder **Porhrendung**
des **Betrags** aus der **Kabril**



CSILLAG & Comp.
Budapest, VI. Königs-gasse Nr. 26.
Zu haben in **Gr. Pesterfeld** bei Herrn **Apoth. Kovács Sándor**
eiv auch in allen bedeutenden **Apotheken** der **Monarchie**.

